

Zeitschrift: FRAZ : Frauenzeitung
Band: - (1998-1999)
Heft: 2

Rubrik: Gansinger und andere Enten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Gansinger und andere Enten

Sf. Die letzte FRAZ hat einiges in **Bewegung** gesetzt, ganz besonders Fax-Maschinen. Wie uns von verschiedenen Seiten zu Ohren kam, liefen die Geräte heiss, von Frau zu Frau, gespiessen mit der immer gleichen Seite: der Witzseite. Plötzlich – so erzählte eine Gleichstellungsbeauftragte einer Theaterfrau, die es wiederum uns FRAZ-Frauen berichtete (um einmal transparent zu machen, wie wir zu unseren Infos kommen) – tauchen ganz neue Frauenwitze auf. Diese, so wird spekuliert, sind bisher schamvoll gehütet worden, weil sie ja eigentlich doof sind und eine bis zum Erscheinen der letzten FRAZ nicht so recht wusste, ob es heute noch feministisch korrekt ist, den Spiess einfach umzudrehen und auf die selbe einfache Art zu lachen, wie das Männer

schon seit Hunderten von Jahren tun. Wie Helga Kotthoff in der letzten FRAZ erklärte, ist ja unser Humor um einiges anspruchsvoller als derjenige der Männer. Es fragt sich deshalb, ob wir, indem wir Frauenwitze erzählen, nicht gar regredieren. Wie auch immer und allen Entrüstungsrufen – habt ihr das nötig? – zum Trotz: lasst Euch Witze (wie diesen: warum haben Männer keine Brüste? Weil sie die Doppelbelastung nicht aushalten) nicht vergällen, es geht hier immerhin um Definitionsmacht.

Um **Machtübernahme** könnte es bei der Jahrtausendwende gehen, schaffen doch die Computer den Sprung ins Jahr Zweitausend nicht. Ein kleines, aber unlösbares technisches Problem soll gemäss Industrieforschung einen Drittel aller Anwendungen lahmlegen, die für einen reibungslosen Ablauf der Weltwirtschaft nötig sind. Also wird im Jahre Null Null die Weltwirtschaft harzig bis gar nicht mehr funktionieren. Wäre das nicht der ideale Zeitpunkt eines unblutigen Umsturzes – ja der richtige Moment in der Geschichte überhaupt für eine Machtübernahme der Ökofeministinnen?

Sollte die Weltwirtschaft nicht mehr funktionieren, dürfte das männlichem **Instant-Können** zuzuschreiben sein. Das ist ein Begriff aus der Knowledge-Ökonomie, bei der es nicht mehr um Know-what, sondern um Know-how geht. Alles noch ein biss-

chen neu mit diesen Begriffen, aber wir sind dabei, verstehen zu lernen, was wir da schreiben. Im Moment verstehen wir unter Instant-Können: Können, das sich sofort in Luft auflöst, noch bevor es zur Anwendung kommt.

Ganz aufgelöst, wissen wir aus gut informierten Kreisen, war ein Aargauer SVP-Vertreter, als eine Schülerin der Neuen Kantonsschule Aarau eine Arbeit zum Thema **«Selbstbefriedigung»** verfasste. So aufgelöst, dass er eine Interpellation lancierte. Er stiess sich nebst anderem daran, dass die Schülerin die wissenschaftlichen Unterlagen zu ihrem Thema in der Zürcher FrauenLesbenBibliothek (er meinte schema f) holte. Wo doch im Kanton Aargau bestimmt gleichwertige Unterlagen zu finden wären.

Apropos gleichwertig. Die Freizeit-Beilage der schaffhauser **az** nennt sich kurz und fantasieelos **fraz**, um genau zu sein. Unnötig zu sagen, dass an diesem kleinen, ungewollten Bruder nichts Schnuckeliges und nichts Gleichwertiges zu finden ist. Noch nicht einmal feministische Freizeitvergnügen finden sich im Angebot, wie etwa das Vorbereiten des 14. Juni oder das Herstellen der FRAZ.

Aus der FRAZ-Stadt Zürich noch eine verspätete, aber nötige **Wahlanalyse**. Für Nicht-Zürcherinnen sei hier kurz erklärt:

Monika Weber kandidierte für das Amt der Stadtpräsidentin, wurde als solche zwar nicht gewählt, aber als Stadträtin. Sie kämpfte mit dem Slogan «Eine Frau, die ihren Mann steht». Nun zur Analyse: Monika Weber hat es ihren WählerInnen wahrlich leicht gemacht. Sie bot all jenen, die sich gerne aufgeschlossen und zeitgemäss geben – und aus diesen Gründen eigentlich längst einmal eine Frau hätten wählen müssen, es aber nie taten, weil sie Männer im Parlament passender finden – den Ausweg aus dem Dilemma: Wählten sie Monika Weber, hatten sie ihren Mann im Parlament.

Und noch ein letztes: Hinlänglich bekannt ist, dass **Pressemenschen**, wenn sie Frauen, die im öffentlichen Leben stehen, in ihren Artikeln portraituren, immer wieder unpassend bei deren Äusserem verweilen oder ihnen bei Interviews dumme Fragen stellen. Eine der ganz dummen stellte letzthin ein Journalist der Sonntagszeitung einer Geschäftsbesitzerin: «Sie stehen gerne im Mittelpunkt. Wie hat Ihr Mann Louis das nur ausgehalten?» Aber vielleicht sind es ja die ganz dummen Fragen, die wir uns selbst einmal stellen sollten: Wie haben wir das nur jahrhundertlang ausgehalten?